Nr. 255. Sonntag den 30. Oktober 1898 10. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2586 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anfragen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teste (Politik, Theater, Feuilleton rc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft, Hugo Knaack (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttenbach in Halle a. S. — Fernsprecher 313. —

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Der Dreyfus-Prozeß vor dem Kassationshofe.

* Halle, 29. Oktober.

Den Freunden der Wahrheit und Gerechtigkeit hat der erste Verhandlungstag des höchsten französischen Gerichtshofs bereits einen Theil der Genugthuung gewährt, nach der sie nun schon so lange lechzen und die zu erlangen es bergehoch gethürmte Schwierigkeiten zu überwinden galt und noch gilt. Der Schriftsatz des Obersten Staatsanwalts, worin dem höchsten Gericht das Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß Dreyfus empfohlen wird, und die lichtvolle Darlegung des Berichterstatters Bard müssen auch dem letzten Zweifler die Augen darüber geöffnet haben, daß der unglückliche Gefangene auf der Teufelsinsel unschuldig, das Opfer eines teuflischen Bubenstreichs ist, dessen Mitschuldige von den Esterhazy und du Paty de Clam bis hinauf in die höchsten Regionen der französischen Heeresleitung zu finden sind.

Aus den von dem Berichterstatter des Kassationshofes Bard am ersten Sitzungstage verlesenen Protokollen über die von du Paty de Clam geführte Untersuchung gegen Dreyfus ist noch nachzutragen, daß du Paty de Clam bei der Vernehmung Dreyfus' an diesen die Frage richtete, ob er jemals Beziehungen zu Militärattachés gehabt habe. Dreyfus antwortete: „Niemals, ich war 1893 auf der deutschen Botschaft, um einen Erlaubnißschein zum Aufenthalt in Mülhausen zu verlangen." Betreffs des Verhörs, welches der Polizeikommissar Cochefert mit Dreyfus anstellte, bemerkte Bard, Cochefert habe sich zweifellos unwillkürlich Unrichtigkeiten zu Schulden kommen lassen. So habe Cochefert zu Dreyfus gesagt, eine lange gegen ihn (Dreyfus) geführte Enquête habe zuverlässige Schuldbeweise zu Tage gefördert. Man besitze von seiner Hand geschriebene entscheidende Schriftstücke. Bard hob hervor, daß erstens keine lange Untersuchung gegen Dreyfus geführt sei, wie aus dem Briefe des Generals Zurlinden vom 16. vorigen Monats hervorgehe, daß zweitens nur ein einziges Schriftstück, das Bordereau, vorlag. Bard verlas sodann die Aussage des Obersten Fabre, welcher 1893 in der Führungsliste über Dreyfus sagte: „Dreyfus ist ein unvollkommener, sehr intelligenter, sehr begabter, aber prätentiöser Offizier, welcher hinsichtlich seines Charakters und seiner dienstlichen Gewissenhaftigkeit nicht die nöthigen Bedingungen besitzt, um im Generalstabe verwendet zu werden." Fabre war der Erste, welcher auf die Idee kam, das Bordereau mit der Schrift Dreyfus' zu vergleichen und seinen Verdacht dem General Gonse mitzutheilen.

Aus dem Briefe Picquarts an Sarrien, den Bard verlas, muß noch Folgendes hervorgehoben werden: Als Picquart dem General Gonse mittheilte, daß Esterhazy das Bordereau geschrieben habe, rief Gonse aus: „Es wäre entsetzlich, wenn der Prozeß von 1894 wieder aufgenommen werden müßte, das wäre entsetzlich." Picquart antwortete: „Noch viel schrecklicher ist die Marter eines Unschuldigen." Hierauf sagte Gonse: „Wenn Sie nichts sagen, wird es Niemand wissen", worauf Picquart ausrief: „Was Sie da sagen, ist abscheulich, jedenfalls werde ich dieses Geheimniß nicht in das Grab mitnehmen." Später kam Picquart auf die Sache zurück. Gonse erklärte ihm, der Minister habe ihm die Schuld Dreyfus' bekräftigt, und wenn ein Minister ihm etwas sage, glaube er es immer. Boisdeffre empfahl Picquart, die Angelegenheiten Dreyfus und Esterhazy nicht zu vermischen, und als Picquart von einem geheimen Dossier sprach, sagte er: „Wie? Das Dossier ist noch vorhanden? Es war doch abgemacht, es nach dem Prozesse zu verbrennen!" Picquart berichtet in dem Briefe weiter, daß Henry mit du Paty de Clam eine andere plumpe Fälschung begangen habe, die glauben machen sollte, daß die Vertheidiger Dreyfus' einen Strohmann ausfindig machen wollten. Die Fälschung habe die Form eines Briefes an Dreyfus gehabt. In Bezug auf das geheime Dossier bemerkte Bard, Kriegsminister Zurlinden habe in einem Schreiben an Sarrien das Vorhandensein eines solchen Dossiers in Abrede gestellt. Picquart jedoch erklärt, daß den Mitgliedern des Kriegsgerichts von 1894 geheime Akten unter einem Umschlage übermittelt worden seien, die in dieser Hinsicht Aufklärung geben könnten. Bard verlas einen Brief, den Esterhazy aus London an Sarrien geschrieben hat, und in welchem er mit Enthüllungen droht. Er wisse ganz gut, daß man ihn nur deshalb freigelassen habe, weil sonst hohe Persönlichkeiten bloßgestellt worden wären, wie dies ohnehin schon eingestanden worden sei.

Gleich nach Eröffnung der gestrigen Sitzung des Kassationshofes fuhr Bard in der Berichterstattung fort. Er sagte: Wir haben gestern die Aktenstücke kurz geprüft. Was soll nun der Kassationshof thun? Wird Dreyfus sofort vor ein anderes Kriegsgericht gestellt, so wird die Anklage von diesem als unbegründet befunden werden. Nun muß ich fragen, ob es nicht besser sei, das Urtheil ohne Zurückweisung an ein anderes Gericht aufzuheben. Hierbei ist zu bedenken, daß Dreyfus verurtheilt oder freigesprochen werden muß, damit über seine Schuld oder Unschuld kein Zweifel bestehe. Hierauf verlas der Berichterstatter einen Brief des Generals Zurlinden, woraus hervorgeht, daß für den General keinerlei Andeutung für die Unschuld des Dreyfus zu Tage getreten sei, die das Urtheil des Kriegsgerichts, das Dreyfus verurtheilt hat, entkräften könnte; im Gegentheil seien nach Zurlindens Ansicht neue Beweise für die Schuld des Dreyfus zu den bisherigen gekommen. Dann sprach Bard von dem Schriftstücke, in dem die Worte vorkommen: „Cette canaille de D." und sagte, dies Schriftstück sei dem Dossier mit vier anderen Schriftstücken zusammen einverleibt worden, von denen der Gerichtshof Kenntniß erhalten müsse, um in voller Kenntniß der Sache seine Entscheidung treffen zu können. Die Angelegenheit sei weit entfernt, spruchreif zu sein; der Kassationshof, der darauf bedacht sein müsse, mit völliger Kenntniß zu urtheilen, dem das Gesetz die Pflicht überträgt, alle Untersuchungen anzustellen, die geeignet seien, Licht zu schaffen und die Wahrheit an den Tag zu bringen, der Kassationshof werde entscheiden, was zu thun übrig bleibe. Die Aufgabe sei heikel; aber es bestehe kein Grund, sich ihr zu entziehen. Pflichtwidrigkeiten habe man genug gesehen; angesichts der großen Pflicht, deren Erfüllung ihm obliege, werde der Kassationshof thun, was sein Gewissen ihm gebiete.

Damit ist die Berichterstattung Bards beendet. Monard verlas seine Anträge, die dahin gehen, daß eine Untersuchung anbefohlen werde, um sich ein Urtheil über die Verschiedenheiten zu bilden, die zwischen den Berichten der Sachverständigen von 1894 und 1897 bestehen, und um festzustellen, ob geheime Schriftstücke im Berathungszimmer bei der Verhandlung des Dreyfus-Prozesses mitgetheilt worden seien. Monard entwickelte ausführlich diese Anträge und verlangte schließlich, der Gerichtshof möge zur Vervollständigung der Untersuchung schreiten und Kenntniß von allen Aktenstücken nehmen, die sich auf diese Angelegenheit beziehen. Die Sitzung ward sodann unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme derselben erhielt der Generaladvokat Manau das Wort; er begann: „Die Angelegenheit des Dreyfus liegt jetzt in den Händen der Justiz, und niemand konnte ihr diese wieder entreißen; Sie selbst könnten sich ihrer nicht entäußern, ohne sich einer Pflichtverletzung schuldig zu machen. Es steht Ihnen zu, die Gemüther zu beruhigen; Ihr Beschluß muß für alle den Ausdruck der Wahrheit und Gerechtigkeit bedeuten. Dem Gewissen gehorchend, werde ich Ihnen sagen, was ich von der Sache denke; machen Sie dann die Revision oder ebnen Sie ihr mindestens die Wege." — Manau unterzog hierauf den Fall der Cassation des Urtheils für die Zurückverweisung vor ein anderes Kriegsgericht einer Prüfung und erklärte, eine solche nicht zugeben zu können. Die verantwortlichen Personen müßten gesucht und zur Verantwortung gezogen werden; wenn Dreyfus unschuldig sei, dürfe der Schuldige nicht straflos bleiben. Manau stellte fest, daß zwei neue Thatsachen bestehen, die geeignet seien, die Unschuld des Verurtheilten darzuthun. Die erste sei die von Henry begangene Fälschung, die zweite die im Jahre 1897 im Prozeß gegen Esterhazy angefertigte Expertise. Manau ging näher auf beide Thatsachen ein, zunächst auf die Fälschung Henrys, und erklärte, die Aussage Henrys von 1894 sei durch die von ihm im Jahre 1896 begangene Fälschung in bedeutendem Maße verdächtig geworden, und es sei der Verdacht gestattet, daß sie ein falsches Zeugniß vorstelle. Manau beantragte schließlich die Revision und die Annulirung des Dreyfus-Prozesses und die Verweisung vor ein neues Kriegsgericht wie die Suspendirung der Strafe. Manau erklärte bei der nun folgenden Besprechung der Expertisen von 1894, deren Urheber hätten sich in der Hauptsache geirrt. Manau hob die zahlreichen Widersprüche der Experten hervor, die erklärt hätten, das Bordereau stamme nicht von Esterhazy. Manau fuhr fort: Wenn Sie die Enquête eröffnen, wird Esterhazy Gelegenheit finden, Aufklärungen zu geben. Er sei der Meinung, nachdem die Widersprüche der Experten festgestellt seien müsse man untersuchen, wer der Urheber des Bordereaus gewesen sei, ob es Dreyfus, Esterhazy oder ein Dritter war. Esterhazy könne nicht ungestraft gestehen, daß er der Urheber des Bordereaus gewesen sei, da er ja von diesem Hauptanklagepunkt freigesprochen worden sei. Aber welchen Dienst würde er durch ein Eingeständniß, falls er wirklich der Urheber ist, dem Lande und dem unglücklichen Dreyfus leisten, der seit vier Jahren leidet und seine Ehrenrettung verlangt? (Bewegung.) Wenn dagegen Dreyfus der wahre Schuldige ist, wird er ewig für sein Verbrechen büßen müssen und so die Beunruhigten eines gewissen Landes endlich beruhigt sein. „Es ist also Ihre Sache", fuhr er fort, „die Enquête zu veranstalten, woraus sich Licht ergiebt. Vergessen Sie nicht, daß die wiederholten Betheuerungen des Dreyfus vor und nach der Degradation in direktem Widerspruch zu den angeblichen Geständnissen stehen. Manau verlas hierauf mehrere Briefe von Dreyfus an seine Frau, in denen er unaufhörlich seine Unschuld betheuert.

Manau beschwor schließlich den Kassationshof, seine Aufgabe mit der Festigkeit zu erfüllen, die seinem reinen, hohen Charakter zukomme, ohne sich um außerhalb vorhandene Gerüchte und Meinungen zu kümmern. Manau wendete sich mit Entrüstung gegen die Beleidigungen wider die Anhänger der Revision. Man habe letztere als an die Beleidiger des Heeres verkaufte Verräther behandelt. „Wir müssen laut gegen solche Anschuldigungen protestiren", sagt er, „und an den guten Glauben der anständigen Leute appelliren. Wir beleidigen nicht das Heer, weil wir,

Stella's Geheimniß.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

30] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch nein, jetzt schlugen beide, sich trennend, verschiedene Richtungen ein, in höchster Aufregung erwog Herbert, welchem der Dominos, die einander völlig glichen, auch was die Figur betraf, er folgen sollte. O, wäre Viktor jetzt an seiner Seite gewesen! Aber der Freund war fern, es galt allein zu handeln.

Herbert eilte dem schwarzen Domino nach, welcher sich durch das Gewühl tanzender Paare windend, die andere Seite des Saales zu gewinnen suchte.

Inzwischen war der zweite schwarze Domino, der, einem aufgescheuchten Reh gleich, dem Ausgange zueilte, auf Viktor gestoßen, der, den Freund erwartend, sich in der Nähe des Einganges aufhielt. Erschreckt wich die Dame, deren Antlitz die Larve und die noch über dem Kinn festgeschlossene Kapuze völlig verbargen, zurück. Gerade diese auffallende Bewegung erregte den Verdacht des jungen Juristen, er wandte sich wie absichtslos um und ging dem Domino, der sich schnell wieder umgewendet, nach — immer schnellere Schritte machend, da sah er, daß die Dame vor ihm zu fliehen schien. Beinahe hatte er sie erreicht und wollte, der Jagd müde, ihren Arm ergreifen, als er selbst seinen Arm erfaßt fühlte und Herbert's Stimme vernahm, der leise ihm ins Ohr sagte:

„Gut, daß ich Sie treffe, kommen Sie mit mir, ich bin ihr auf der Spur — dort."

„Ach Teufel, lassen Sie mich los", rief Viktor erregt, — „auch ich war auf der rechten Spur — jetzt aber scheine ich meinen schwarzen Domino verloren zu haben — richtig — dort ging er noch, jetzt ist er verschwunden. Schnell zurück zum Ausgang des Saales, dort erwarte ich Sie."

Damit eilte Viktor, so schnell er dies zu thun vermochte, an die Ausgangspforte des Saales und zwar postirte er sich jetzt außerhalb derselben in der Nähe der Haupttreppe, denn diese mußten auch jene passiren, um hinab zu gelangen, die sich direkt aus den Speisesälen fortbegeben wollten. So konnte ihm der schwarze Domino nicht entgehen.

Aber was war aus demselben geworden? In Todesangst rannte Stella, denn sie verbarg sich unter dieser Hülle, dem Ausgange zu, als sie Herbert erkannte — hier von ihm entdeckt zu werden, welche Schmach! Und da war auch schon Viktor Wilmert, der Mann, welcher ihr stets feindlich gegenüber getreten war — er versperrte ihr den Ausgang, er verfolgte sie — hatte er irgend einen Verdacht? Dann war sie verloren.

Doch es galt die letzten Kräfte aufzubieten, schon war Viktor dicht hinter ihr, auch das leiseste Wort, zur Abwehr gesprochen, konnte sie verrathen. Da zeigte ihr ein scheuer Seitenblick, daß er stehen geblieben sei — Herr des Himmels, Herbert war bei ihm, sprach mit ihm!

Sie bückte sich, sie bat mit bebender Stimme einige weibliche Masken, die einander lachend an den Händen gefaßt hielten, sie durchzulassen — ihr sei nicht wohl.

Die Mädchen gaben Raum, eins derselben sagte gutmüthig: „Da drüben ist die Damentoilette, dort gehen Sie hin und erholen sich!"

„Wo — wo?" fragte Stella athemlos.

„Kommen Sie — ich führ' Sie hin!"

Der rosa Domino faßte den Arm der zitternden Stella und zog sie durch die Menge. Die junge Frau schöpfte neue Hoffnung, sie neigte das Haupt, drückte sich an ihre Begleiterin an, und so gelang es ihr wirklich, den spähenden Blicken Viktor's zu entgehen und in die Garderobe zu kommen. Ganz erschöpft sank sie auf einen Stuhl und schloß die Augen. Das junge Mädchen im rosa Domino, eine lustige, kleine Putzmacherin, fragte, ob ihr schon besser sei und ob sie ein Glas Wasser besorgen solle. Der theilnehmende Ton gab Stella den Muth, die Fremde um ihrerseits zu fragen, ob diese Damentoilette noch einen anderen Ausgang habe. Dies war der Fall. Nachdem Stella ein wenig geruht und an einem Glase Wasser genippt, wollte sie sich entfernen und zwar durch die Thür, welche direkt auf den äußeren Korridor mündete. Der rosa Domino begleitete sie, doch schon nach wenigen Schritten, die sie in dem Gange vorwärts gethan, kehrte Stella erschreckt zurück — sie hatte Viktor gesehen, er mußte in der Nähe der Treppe stehen.

„O, mein Gott", murmelte sie, „ich bin verloren, ich kann meinen Verfolgern nicht entgehen!"

„Wohl der Herr Gemahl?" fragte die rosa Domino mit gutmüthiger Neugier.

Stella nickte. „Ja — ich will lieber sterben, als ihm in die Hände fallen — retten Sie mich!"

„Recht gern — wenn ich nur könnte, aber was läßt sich da thun! Soll ich hinausgehen und ihn fortzulocken suchen?"

„Er wird nicht mit Ihnen gehen", erwiderte Stella trostlos. Eine Pause entstand — da rief die junge Frau lebhaft:

„Es giebt doch einen Rettungsweg — o Fräulein, wenn Sie nur wollen, können Sie mir helfen!"

„Sprechen Sie!"

„Wir tauschen die Dominos —"

„Aber das geht doch nicht an" — murmelte die Putzmacherin verlegen, indem sie mit Kennerblicken den schwarzen Atlasdomino der verfolgten Frau musterte, der augenscheinlich aus einer Maskenleihanstalt stammte.

Stella verstand diese Bedenken und beeilte sich, dieselben zu zerstreuen, sie entnahm ihrer Börse fünf Goldstücke und sagte lächelnd:

„Es ist nicht mehr als billig, mein Fräulein, daß ich Ihnen Ihren Domino bezahle, sonst hätten Sie Schaden bei dem Tausche. Hier, bitte, nehmen Sie, und lassen Sie uns die Umkleidung schnell bewirken. Wenn Sie mir dann noch einen rechten Dienst erweisen wollen, dann begeben Sie sich einen Augenblick früher als ich auf den Gang und suchen die Aufmerksamkeit des Herrn, der vorhin in der Nähe der Treppe stand, auf sich zu ziehen — ich schlüpfe dann unbemerkt hinab, und Sie gehen in den Saal zurück."

Lachend versprach die Putzmacherin, genau alles zu thun

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981030018/fragment/page=0001

besorgt um die Gerechtigkeit, zur Erforschung der Wahrheit arbeiten wollen." Die Schlußanträge Manaus wurden von der wenig zahlreichen Zuhörerschaft schweigend vernommen. Manau bemerkte noch: „Wenn sich die Richter 1894 guten Glaubens täuschten, oder wenn sie getäuscht wurden, wie könnte dadurch deren Ehre befleckt sein?" — Manau fuhr fort: „Was die Armee anbetrifft, so wird Frankreich heute von allen seinen Kindern vertheitigt. Es ist Thorheit, zu sagen, wir würden die Beleidiger unserer Kinder und unserer Freunde sein. Der Kassationshof hat nur eine Leidenschaft, die der Gerechtigkeit und der Wahrheit. Denken wir an den guten Ruf Frankreichs, der in den Augen der fremden Nationen bei dieser schmerzlichen Angelegenheit betheiligt ist. Richter der Republik! Lassen Sie Dreyfus kommen und sich rechtfertigen, wenn er es kann. Möge er in diesem Falle der Liebe seiner Gattin und seiner Kinder zurückgegeben werden. Ich kann angesichts der in dem Dossier befindlichen Aktenstücke nicht die Möglichkeit annehmen, daß Sie mein Verlangen abweisen. Der Gerichtshof wird das Urtheil also cassiren oder annulliren, wenn dies als angezeigt erscheint." Substidiär beantragte Manau die Anstellung einer Untersuchung der Angelegenheit, die ihm nicht spruchreif erscheine. „In jedem der beiden Fälle", so schloß Manau, „habe ich die Ehre, bei dem Gerichtshof die Suspendirung des zur Strafe Verurtheilten unter Vorbehalt administrativer Maßnahmen zu beantragen."

Hierauf ward die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Berichterstatter Bard ein von dem General Gonse an den Präsidenten Loew gerichtetes Schreiben, in dem Gonse die ihm von Picquart in seiner Denkschrift zugeschriebenen Aeußerungen formell dementirt. Der Präsident sagte, das Schreiben werde den Akten beigefügt werden. Der Advokat Mornard entwickelte die Gründe, die seine Intervention unterstützen, forderte die Revision der Verurtheilung des Dreyfus und legte dar, die einzige Rechtsgrundlage für diese Verurtheilung, die das Borderau bildete, sei durch neue Thatsachen erschüttert. Der Advokat sprach sodann von der Mittheilung geheimer Aktenstücke im Kriegsgericht und von der Weigerung Henrys, den Namen der Person zu nennen, die ihm das Bordereau überbrachte. Mornard betonte namentlich die Thatsache, daß Henry gestanden habe, nicht ein, sondern drei Schriftstücke angefertigt zu haben. Dies gehe aus den Worten Cavaignacs in der Kammer am 7. Juli hervor.

Die Fortsetzung des Plaidoyers ward sodann auf Sonnabend vertagt und die Sitzung aufgehoben. Der Zuschauerraum entleerte sich langsam. Außerhalb des Justizpalastes fand keine Kundgebung statt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 28. Oktober. (Hofnachrichten.) Immer näher rückt der Zug des deutschen Kaisers dem eigentlichen Endziel der Reise, nur noch eine Zwischenstation trennt ihn von der Heiligen Stadt, die Sonnabend Mittag 12 Uhr den mächtigen Herrscher aus dem Abendlande in ihren Mauern aufnehmen soll. Der Aufbruch von Jaffa erfolgte heute früh 8 Uhr. Der Weg geht über Ramleh bis Babel-Wad, wo wiederum ein Zelttager bezogen wird.

— (In russischen Regierungskreisen) soll man, so wird uns aus Berlin berichtet, sehr ungehalten sein über die hilflosen politischen Zustände Frankreichs. Graf Muraweiw habe, bei aller äußeren Liebenswürdigkeit, doch deutlich genug bei seinem Aufenthalt in Paris merken lassen, daß diese unruhevolle Bewegung, von der Frankreich seit Monaten erfüllt ist, den Werth der Beziehungen für Rußland sehr herabmindere. Und umsomehr soll der Minister des Aeußeren diese Auffassung pointirt haben, da jeder Versuch, einen Theil der russischen Anleihe unterzubringen, vollständig scheitere. Nicht lange, und der russischen Presse dürfte von der Censur nichts in den Weg gelegt werden, Frankreich gegenüber einen kritischeren Ton anzuschlagen. Es ist sogar damit zu rechnen, daß bei einer Fortdauer der verworrenen Situation — wer möchte dem neuen Ministerium eine längere Lebensdauer prophezeihen? — von Petersburg aus eine scharfe und nicht mißzuverstehende Kundgebung erfolgt an die Adresse des lästig gewordenen Verbündeten.

— (Die bisher eingegangenen Wahlnachrichten) bestätigen im Allgemeinen die Voraussage, daß man kaum erhebliche Parteiverschiebungen im Abgeordnetenhause zu verzeichnen haben werde. Die Möglichkeit einer rein konservativen Mehrheitsbildung darf als ausgeschlossen gelten. Die Verstärkung der beiden freisinnigen Gruppen scheint im wesentlichen auf Kosten der nationalliberalen Partei erzielt zu sein, so daß die Gesammtstärke der Linken im Großen und Ganzen wenig verändert sein wird.

— (Den Eindruck der Aufnahme des Kaisers in Konstantinopel) abzuschwächen, ist man in Berlin ersichtlich bemüht. Auf wen man dabei besonders Rücksicht nimmt, ergiebt nachstehende Auslassung der Münchener „A. Z.": Die Reise des Kaisers nach Konstantinopel hat sich nicht nur dem Programm gemäß abgewickelt, sie hat über das Programm hinaus einen für beide Theile befriedigenden Verlauf genommen. Die Freundlichkeit des Sultans war eine weitgehende, sie hat allerseits den besten Eindruck hervorgerufen. Daß nach der politischen Seite hin im Zusammenhang mit der Anwesenheit des deutschen kaiserlichen Paares in Konstantinopel keine Mißdeutungen entstanden sind, wird deutlich durch den Verkehr des Kaisers und des Staatssekretärs v. Bülow mit dem russischen Botschafter in Konstantinopel, Sinowjew, bewiesen. Von irgend welchen Concessionen, die beutscherseits während der Festtage gemacht worden wären, kann keine Rede sein.

— (In England) äußert sich die Presse fortgesetzt in sympathischer Weise über den Verlauf und die Erfolge der Kaiserreise. Wir haben in dieser Beziehung bereits mehrfach sehr beachtenswerthe Zeitungsstimmen mitgetheilt. Jetzt wird weiter aus London gemeldet: Die „Times" schreibt: „In England haben wir nur gute Wünsche für den Erfolg der Reise des Kaisers und für jedwede Pläne zur Ausbreitung des deutschen Handels, welche damit verbunden sein mögen. Wenn wir diese schönen Dinge uns selbst haben können, so sehen wir sie in keinen anderen Händen lieber als in den deutschen."

— (Der Bericht über die letzte Sitzung des Bundesraths) enthält die Mittheilung, daß die Vorlage von Lippe vom 18. Oktober 1898, betreffend die lippesche Thronfolge den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurde. Um welche Vorlage es sich hierbei handelte, ist aus dem Berichte nicht ersichtlich. Anscheinend betraf die Beschlußfassung nur die bereits erwähnte Bitte von Lippe-Detmold um Aufschub der Entscheidung über den schaumburgischen Antrag, damit erst nach das Gutachten des Professors von Seydel den Bundesregierungen mitgetheilt werden könne.

— (Die Vorgänge in Paris) werden in Berliner maßgebenden Kreisen mit Aufmerksamkeit, aber ohne besondere Beunruhigung verfolgt. Man unterschätzt keineswegs die Bedeutung und den Ernst der krampfartigen Krisis, in die unser Nachbarstaat im Westen wieder einmal verfallen ist; aber man ist auch davon überzeugt, daß es sich nur um innerpolitische Vorgänge Frankreichs handelt, durch die wir in keiner Weise werden berührt werden. Zeit und Verhältnisse sind andere geworden, als vor 100 Jahren, wo die junge französische Republik es wagen konnte, für ihre Schwierigkeiten im Innern eine Erleichterung durch Angriffskriege nach außen hin zu suchen.

— (Diejenigen Lehrer an nichtstaatlichen höheren Schulen), welche bisher vergeblich auf die Gehaltserhöhungen gewartet haben, deren sie bereits am 1. April d. J. theilhaftig werden sollten, fühlen sich begreiflicherweise beunruhigt. Wie die „Kreuzztg." erfährt, sind nunmehr die Verhandlungen zwischen dem Finanz- und dem Unterrichtsministerium abgeschlossen und die Ueberweisung der zu den Gehaltserhöhungen zu leistenden Beträge aus dem zuständigen Fonds steht unmittelbar bevor.

— (Haussuchungen nach Sprengstoffen und Höllenmaschinen) sind in München bei mehreren Anarchisten auf Grund einer Denunciation einer Vermietherin vorgenommen worden. Die Höllenmaschinen wurden zwar nicht gefunden, aber eine ganze Zahl anarchistischer Schriftstücke beschlagnahmt. Der Anarchist Eckert wurde auf Grund der Denunciation in Hof in Baiern verhaftet und nach München gebracht, vom 10. bis 22. Oktober in Haft behalten, schließlich aber wieder entlassen.

— (Verboten) wurde durch die Polizei im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung eine heute Abend nach der „Tonhalle" in der Friedrichstraße in Berlin von Anarchisten einberufene Versammlung mit der Tagesordnung: „Internationale Anarchistenhetze" und „Verschwörung gegen die Freiheit", in der Landauer, Bebel u. A. sprechen sollten.

* **Leipzig,** 28. Oktober. Die Verhandlung gegen den angeblichen Gärtner Isidor Franz de Lock aus Paris wegen Verraths militärischer Geheimnisse findet dem „L. T." zufolge am 19. November vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts statt.

* **Hannover,** 28. Oktober. Wie nach dem „Hann. Cour." verlautet, ist dem Redakteur Dr. Franz Lütgenau, früheren Reichstagsabgeordneten für Dortmund-Hörde, seitens der Partei die Stellung gekündigt worden. Bekanntlich hatte sich Dr. Lütgenau für Prügelstrafe bei anarchistischen Verbrechen ausgesprochen.

* **Hamburg,** 28. Oktober. Bei dem als Anarchist bekannten Buchhändler John Offen wurde von der Polizei eine Hausbuchung abgehalten, um festzustellen, ob der in Altona verhaftete Oldenburg mit den Hamburger Anarchisten in Verbindung stehe. Es wurde jedoch nichts Belastendes vorgefunden.

* **Fulda,** 28. Oktober. Heute Vormittag erfolgte in feierlicher Weise die Consecration des Bischofs Adalbert Endert durch den Fürstbischof Kardinal Kopp und die Bischöfe Haffner aus Mainz und Willi aus Limburg in Gegenwart des Oberpräsidenten Magdeburg.

Frankreich.

* **Paris,** 28. Oktober. Die Ausführungen des Berichterstatters Bard und des Generaladvokaten Manau in der ersten Sitzung des Kassationshofes sind ein niederschmetterndes Urtheil für die Richter, welche den Kapitän Dreyfus zu lebenslänglicher Deportation verurtheilten, sowie für den ehemaligen Kriegsminister Mercier und den Generalstab, welche auf den Gerichtshof einen unerhörten Druck dahin ausübten, daß er ein so folgenschweres Urtheil ohne eine auch nur im Entferntesten zureichende Begründung fällte. Der Eindruck des Berichtes Bards ist, wie gesagt, ein gewaltiger; Provinzberichte stellen einen erheblichen Umschlag der öffentlichen Meinung zu Gunsten von Dreyfus fest. Die Erbitterung gegen den Generalstab wird allgemein. Die Regierung sucht noch zu retten, was zu retten ist; sie will den Kassationshof veranlassen, die Unschuld von Dreyfus ohne Anordnung eines neuen Prozesses zu proklamiren, damit die weiteren Schandthaten Merciers, Boisdeffres und du Patys verdeckt bleiben. Ob dieses gelingt, ist fraglich. Rochefort nennt heute Bard einen Lügner und fordert zur Ermordung von Dreyfus auf, sobald dieser nach Frankreich zurückkommt. Der Ministerrath wird heute deshalb die Strafverfolgung Rochefforts erwägen. In der Dreyfusspartei herrscht großer Jubel.

Die Generalstabspresse wagt heute nicht mehr die Wahrscheinlichkeit der Revision zu bezweifeln. Sie unterbreitet ihren Lesern verstümmelte Berichte und behauptet, die Konclusionen Bard's stützten sich allein auf einen fremden Papier, den Bertulus bei der Pays gefunden habe. Rochefort im „Intransigeant" behauptet, daß Cavaignac nicht bereits Kriegsminister sei, um die ganze Verschwörerbande aus dem Tempel zu jagen. Drumont findet in dem vernichtenden Berichte Bard's nichts als talmudische Weisheit und meint, niemals hätten Richter sich öffentlich derart entehrt. Der „Gaulois" behauert, daß das Kriegsgericht nicht beim Kassationshof vertreten ist; er hofft, daß die Mitglieder des Kassationshofs ihre Demission geben. Calsagnac schweigt in der „Autorité", die sich damit begnügt, Bard als Katholikenhasser zu denunziren. Erleichtert aufathmend schreibt Cornely im „Figaro": „Der Kassationshof prüft die Affaire bei weit geöffneten Thüren; er bringt Beweisstücke bei und diskutirt sie öffentlich; es ist deshalb unnöthig, seine Autorität, die Erfahrung und die Unabhängigkeit seiner Mitglieder zu betonen. Das Publikum selbst wird urtheilen."

Zaures spricht in der „Petite République" über die Nationalisten, die gestern über den Sturz Brisson's jubelten. In der „Lanterne" konstatirt Viviani, daß man vor vier Jahren die Oeffentlichkeit ausschloß vor dem Kriegsgericht, weil angeblich die Gefahr eines Krieges drohe; die Ruhe, mit der heute Alles offen verhandelt werde, beweise, wo die bisherigen Ruhestörer zu suchen seien. Der „Rappel" feiert den Bericht Bard's als Meisterwerk; er bedeute bereits die Unschuld des Dreyfus, sowie die Verurtheilung der Gonse, Boisdeffre, Mercier, Billot, Cavaignac und die Verherrlichung Picquarts. Im „Siecle" schließt Yves Guyot: „Der Kassationshof wird die Suprematie der richterlichen Gewalt feststellen; er wird der Welt beweisen, daß es in Frankreich noch Richter giebt, denen das Recht am Herzen liegt. Diese Richter werden dem Lande den größten Dienst erweisen, wenn sie werden seine Vertheidigung unwürdigen Händen entreißen." Die „Aurore" überschreibt ihre Nummer mit den Worten: „Der Triumph der Wahrheit" Sie hält es für ihre Pflicht, Brisson Dank auszusprechen für die Einleitung der Revision; diese sei das Verdienst seines Lebens.

Großbritannien.

* **London,** 28. Oktober. Der „Standard" erfährt, der gestrige fast dreistündige Ministerrath beschäftigte sich ausschließlich mit der Faschodafrage. Im Kabinett herrsche völlige Einstimmigkeit. Von Unterhandlungen mit Frankreich könne nicht die Rede sein, bis Marchand abberufen worden sei. Gleichwohl würden keine Schritte gethan werden, Marchand aus Faschoda zu entfernen; es würden ihm Lebensmittel geliefert oder es würde ihm gestattet werden, Proviant aus anderer Quelle zu beziehen, aber Kriegsmunition werde er nicht erlangen dürfen. Sobald die französische Regierung ihren Sendboten am Nil abberufen habe, werde Lord Salisbury bereitwillig die Vorschläge für die Abgrenzung der egyptischen Gebiete erwägen, aber die Erhaltung des alten Besitzstandes und die Anerkennung der alleinigen Herrschaft Egyptens über die Provinzen des Nilbeckens sei die Grundbedingung irgend einer Regelung. Auf nichts könne England sich einlassen, wenn es irgend einer außenstehenden Macht den Boden für eine politische Einmischung in Egypten einräume. England könne keine weiteren Experimente in dieser Richtung machen.

---

was die Dame verlangte, sie wollte wohl anfangs das „viele Geld" nicht nehmen, ließ sich jedoch mit leichter Mühe zur Annahme bewegen. Die Damentoilette war überfüllt, die lustigen Masken achteten in dem Bemühen, entstandene Schäden und Mängel an ihren Kostümen auszubessern, nicht auf die übrigen. In einem dunklen Winkel konnte der Tausch der Dominos leicht bewerkstelligt werden; diese weiten Umhüllungen, langen Regenmänteln mit Kapuzen gleichend, werden über ein anschließendes Kleid getragen und sind vorn nur durch eine Reihe Knöpfe geschlossen.

Der rosa Domino war Stella etwas zu kurz, doch nicht bemerkbar, sie bückte sich ein wenig beim Gehen und bat die Fremde, den Kopf recht hoch zu tragen, um größer zu erscheinen, dann dankte sie ihr noch einmal mit herzlichen Worten und trat durch die Thür auf den Korridor.

Die junge Putzmacherin ging erhobenen Hauptes voran, die schwarze Atlasschleppe wallte ihr nach.

Als sie sich dem Vorplatze näherte, auf den die hohe Flügelthür des „Apollo-Saales" mündete, sah sie einen schlanken Herrn mit bleichen Zügen und dunklen Augen, schwarzem Haar und Bart. Er vertrat ihr den Weg nach der Treppe, er sprach sie an. Sie wandte sich schweigend von ihm und trat zu dem hohen Spiegel, als sei sie nur in der Absicht hierher gekommen, ihre Toilette zu ordnen.

Viktor folgte dem schwarzen Domino, jetzt fest entschlossen, demselben nicht mehr von der Seite zu gehen. Auch er stellte sich vor den Spiegel. In diesem Augenblick glitt ein rosa Domino an ihm vorbei, sodaß sein Fuß von der Schleppe, desselben getritzt wurde; er achtete dessen nicht, wandte nicht einmal den Kopf, als der rosa Domino jetzt den Vorplatz passirte und so eilig, als werde er verfolgt, die Treppe hinabflog — seine ganze Aufmerksamkeit concentrirte sich auf den schwarzen Domino, der jetzt in den Saal zurückging — Viktor folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgebung.

r **Zöberitz,** 28. Oktober. (Durch eigene Fahrlässigkeit verunglückt.) Der Dienstknecht Edmund Schoebe wollte während der Fahrt seinen Wagen besteigen, glitt hierbei aber ab und stürzte herart, daß er überfahren wurde und einen Bruch des rechten Unterschenkels nebst schwerer Quetschung desselben erlitt; er mußte in die Klinik zu Halle aufgenommen werden.

r **Wettin,** 28. Oktober. (Blutvergiftung.) Der Arbeiter Heinrich Ehrhardt hatte sich bei dem Versuche, ein stark verrostetes Taschenmesser zu öffnen, am linken Mittelfinger verletzt, die Wunde indeß zu wenig beachtet. Infolge der kurz darauf eintretenden Schmerzen und bedeutender Anschwellung des Armes mußte der Genannte der Halleschen Klinik überwiesen werden, wo sich Blutvergiftung ergab.

W. **Quetz,** 28. Oktober. (Diebstahl.) Im benachbarten Zeschdorf wurde heute Vormittag bei dem Häusler Jänisch, der mit seiner Frau Rübenroden war, ein frecher Diebstahl ausgeführt. Der Dieb stieg durch ein eingedrücktes Fenster in die Wohnstube, stiehlte dort zwei Anzüge und ein Paar Stiefel des Jenisch, sowie einen Rock und Jacke von der Frau und ein Portemonnaie mit ca. 4 Mark in einen Sack und suchte damit das Weite. Angeblich soll sich der Thäter nach Niemberg zu gewendet haben, er soll bekleidet sein mit brauner Hose, schwarzem Jacket und grauem Filzhut.

* **Merseburg,** 28. Oktober. (Selbstmord.) Gestern sprang ein Fremder, anscheinend reisender Handwerker, auf hiesiger Neumarkbrücke, nachdem er noch kurz vorher bei Passanten nach der Herberge zur Heimath befragt, über das Geländer in die Saale. Der Selbstmörder schlug bei dem gewaltigen Sturze auf einen Brückenpfeiler und verschwand hierauf im Wasser.

r **Aue,** 28. Oktober. (Unfall.) Bei dem Bemühen, eine zwischen die Dielenfugen der Stube eingeklemmte Münze mittels einer Scheere herauszuheben, schnellte letztere derart ab, daß sie den 9jährigen Kurt Hofmann ins rechte Auge traf und dasselbe sehr erheblich verletzte. Der Knabe befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle.

* **Niederwünsch,** 28. Oktober. (Unfall.) Ein recht bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich heute hierselbst. Der Dachdeckermeister Rödiger aus Schafstädt legte mit 2 Gesellen das hiesige Kirchendach um. Die ziemlich umfangreiche Arbeit war fast beendet und man war schon mit Abtragen der unbrauchbaren Ziegel beschäftigt, als der 17jährige Sohn Rödigers von einer Leiter nur etwas über einen Meter hoch herabfiel und den linken Unterschenkel zweimal brach.

* **Wefenitz,** 28. Oktober. (Ein frecher Diebstahl) wurde gestern von drei Landstreichern im hiesigen Gasthofe verübt. Als sie beim Betreten des Gastzimmers Niemand vorfanden und auch der Wirth auf einige Augenblicke dasselbe verlassen hatte, benutzten sie die Gelegenheit und entwendeten eine volle Kiste Cigarren.

* **Wefenitz,** 28. Oktober. (Ein unfreiwilliges Bad) nahm gestern in den Mittagsstunden ein Bettler, welcher des Guten zu viel gethan hatte, in dem zwischen hier und Lochau gelegenen Rittergutsteiche. Um einen starken Rausch auszuschlafen, hatte er sich an der Böschung des Teiches niedergelegt, durch eine Bewegung im Schlafe war er aber in das ziemlich tiefe Wasser gerathen. Auf seine Hilferufe eilten Passanten herbei und befreiten ihn aus seiner mißlichen Lage.

W. **Freyburg,** 28. Oktober. (Traubenpreis. — Blutvergiftung.) Für den Centner blaue Kelterttrauben von 70° werden in diesem Jahre hier 10 Mk. gezahlt. — Der Arbeiter Wittenbecher hier hatte sich an der Handfläche eine Wunde zugezogen. Jetzt hat sich infolge Blutvergiftung die Sache derart verschlimmert, daß W. sich einer Operation unterziehen mußte.

* **Zeddenbach,** 27. Oktober. (Große Unvorsichtigkeit) beging ein Freyburger Arbeiter, der nächtlicherweile einem zur hiesigen Mühle gehörigen Kraustelde seinen Besuch abstattete und sich die fettesten Krautkäupter aneignete. Das Notzbuch, welches er am Thatorte verloren hatte, führte ohne Mühe zu seiner Ermittelung.

* **Belzig,** 27. Oktober. (Betäubt.) Das Gerberehepaar Schmidt'sche Ehepaar wurde in seinem Schlafzimmer durch Kohlendunst betäubt vorgefunden. Die schwer Erkrankten schwebten zwischen Tod und Leben, jetzt scheint aber in ihrem Befinden eine Wendung zum Bessern einzutreten.

r **Stößen,** 28. Oktober. (Verbrüht.) Die 6jährige Arbeitertochter Marie Nonniger nahm in Abwesenheit ihrer Mutter die überkochende Milch aus dem Ofen, das Kind vermochte aber den heißen Topf nicht lange genug zu halten und wurde, als derselbe ihr aus den Händen fiel, von dem Inhalte erheblich an beiden Füßen verbrüht. Die Kleine wurde in die Klinik nach Halle gebracht.

* **Dessau,** 28. Oktober. (Kostbares Spielzeug.) Ein hiesiger Arbeitsbursche und zwei Schulknaben benutzten eine goldene Uhr, welche sie einem hiesigen Uhrmacher gestohlen hatten, als Spielzeug. Die der That geständigen Bürschchen haben das Werk des kostbaren Stückes aus einander genommen, auf einer Wiese verstreut und das aus edlem Metall hergestellte Gehäuse angeblich in einen Lehmklumpen gesteckt und in ein Wasserloch geworfen. Trotz sorgfältiger Nachforschung ist es aber bort nicht gefunden worden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 29. Oktober.

Städtische Kommissionen.

Baukommission.

Sitzung am Dienstag, den 1. November 1898, Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung.

1. Abänderung der früher festgestellten Fluchtlinie für die neue Kurvenstraße zwischen Rathhausstraße und Hagenstraße, sowie für die Strecke auf dem Martinsberge vom Grundstück Nr. 16 daselbst bis zur Hagenstraße.
2. Zustimmung zur jetzigen Ausführung der obigen Straßenanlagen und Regulirungen und Mittelbewilligung dazu.
3. Herstellung eines Kanalanschlusses auf der Nordseite der Friedenstraße mit Anschluß an den Merseburgerstraßenkanal.
4. Feststellung eines neuen Fluchtlinienplanes für die Gommergasse und deren Verlängerung nach der Taubenstraße.
5. Fortsetzung der Berathung über die Feststellung der Baurechnung des Schlacht- und Vieh-Hofes und Ertheilung der Entlastung.

* **Wahl eines Oberpfarrers.** Die kirchlichen Organe der Mariengemeinde hatten sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Frage der Wiederbesetzung der durch Ableben des Superintendenten Prof. D. Förster frei gewordenen Oberpfarrerstelle zu beschäftigen. Die Wahl eines Oberpfarrers der Kirche zu U. L. Frauen ist für sämmtliche evangelische Gemeinden der Stadt von größter Wichtigkeit, da aus einem vorliegenden Schreiben des Konsistoriums hervorgeht, daß bei der Kirchenbehörde die Absicht besteht, mit der Oberpfarrerstelle auch in Zukunft die Superintendentur der Stadtsyndrie zu verbinden. Die kirchlichen Organe beschlossen gestern, die freigewordene Oberpfarrerstelle öffentlich auszuschreiben.

* **Von der Universität.** Privatdocent Dr. Ernst Mehnert in Straßburg hat einen Ruf als außerordentlicher Professor unserer Universität erhalten und diese Berufung auch angenommen.

* **Stadttheater.** Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen das Schauspiel „Wilhelm Tell" wiederholt. Abends 7½ Uhr geht neu einstudirt die Operette „Don Cesar" in Scene. Die Hauptpartien sind mit den Damen v. Lichtenfels, Koch und Zeuder und den Herrn Perlitz, Zender, Raven und Foerster besetzt. Am Montag wird die Gerhart Hauptmannsche Komödie „Der Biberpelz" zum letzten Male wiederholt. Das weitere Repertoir dieser Woche ist: Dienstag „Fidelio", Mittwoch zum 1. Male: „Jugendfreunde", Donnerstag, neu einstudirt, „Der Freischütz", Freitag „Don Cesar". Mit Ausnahme von Sonntag finden alle Vorstellungen im Farbenabonnement statt.

* **Thaliatheater.** Heute Sonnabend gelangen Moses „Spiritisten" wieder zur Aufführung, welche sich eines stets steigenden Besuches zu erfreuen haben und auch bei den Wiederholungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Am Sonntag geht „Sein Trick", Schwank in drei Akten von Maurice Desvallières und Antony Mars, für die deutsche Bühne bearbeitet von Benno Jacobsen, zum ersten Male in Scene. Es ist eins der ausgelassensten Stücke, welches in Berlin einen sensationellen Lacherfolg davongetragen.

* **Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** Sonntag, den 30. Oktober 1898 findet im Hotel „zur Sonne" in Merseburg die Generalversammlung des Vereins mit folgender Tages-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981030018/frameset/page=0002

ordnung statt: 8 Uhr: Besuch des Schloßgartens und Besichtigung des Hünengrabes. 4 Uhr: I. Geschäftliche Sitzung. II. Wissenschaftliche Sitzung. Begrüßung durch den I. Vorsitzenden, Herrn Geheimen Reg.-Rath Prof. Dr. Freiherrn v. Fritsch. Herr Direktor Dr. Gwalliger Merseburg: Ueber Vernichtung von Unkräutern durch Eisenvitriol. Herr Dr. Dieck-Zöschen: 1) Vorlegung einer Centurie neuer immergrüner, lebender Pflanzenformen, besonders des antarktischen Gebietes, deren Acclimatisation in Mitteldeutschland gelungen oder denkbar ist. 2) Insektenformen des chinesischen Neu-Deutschland. 3) Vorlegung einer Sammlung von Gehörnen orientalischer Steinbockarten und anderen vorderasiatischen Hochgebirgswildes. 4) Plastische Nachbildungen nordischer Runensteine mit Bemerkungen über die Beziehungen der Runenschrift zur altiberischen. Herr Privatdozent Dr. Brandes-Halle: Kleinere biologische Mitteilungen. Herr Prof. Dr. Erdmann-Halle: Farbige Abbildung der Emissionsspektra. Sonstige Mitteilungen aus dem Gesammtgebiete der Naturwissenschaften. III. Geselliges Beisammensein. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder des Vereins und alle Freunde der Naturwissenschaften nebst Damen freundlichst eingeladen. Abfahrt von Halle 2^22 Nachmittag. Rückfahrt 9^11 Abends.

* **Im Walhallatheater** geht der laufende Spielplan am Montag zu Ende und verabschieden sich diesmal sämmtliche Künstler desselben. In der morgigen Sonntag Nachmittag-Vorstellung treten außer sämmtlichen übrigen Spezialitäten auch Herr Unthan (der Mann ohne Arme), sowie die dressirten Hunde des Mr. Tassary und der „dressirte" Esel der Brothers Bill und Will auf.

* **Lillian Sanderson-Konzert.** Lillian Sanderson giebt am 4. November auch hier einen ihrer Liederabende. Die „Neue Augsburger Zeitung" schreibt: „Die weltberühmte, vielgefeierte Liedersängerin Lillian Sanderson gab gestern Abend im Börsen-Saale vor einem zahlreichen, kunstverständigen Auditorium ein Konzert, in welchem sie große Triumphe feierte. Die Sängerin, welche von ihrem vorjährigen Konzerte her noch in lebhafter Erinnerung steht, ist in der That eine Kapazität auf dem Gebiete des Liedergesanges. Die große Kunst, die sie zur Berühmheit erhebt, besteht allein in ihrem phänomenalen Vortrag. Alles, was unter diesen Begriff fällt, beherrscht sie mit Meisterschaft und versteht dadurch wie keine zweite zu begeistern. Rauschender Beifall lohnte jeden ihrer Vorträge."

* **Der studentische Gustav Adolph-Verein und evangelische Bund** wird Montag, den 31. Oktober im Schultheiß-Restaurant, große Wallstraße, seine erste diesjemesterliche Versammlung abhalten, in der Herr Consistorialrath Professor D. Haupt über „Die Doppelaufgabe des Gustav Adolf Vereins u. des evangelischen Bundes" sprechen wird. Auch nichtstudentische Freunde dieser Bestrebungen werden dazu herzlichst eingeladen.

* **Der evang. Jugendverein der St. Ulrichsgemeinde** veranstaltet am Montag den 31. ds. Mts. Abends 8 Uhr im „Wintergarten" einen Familienabend aus Anlaß des Reformationsfestes sowie der Einweihung der evang. Kirche durch den Kaiser in Jerusalem. Programm à 10 Pf., welche zum Eintritt berechtigen, sind an der Kasse zu haben. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

* **Der Evangel. Männer- und Jünglingsverein** hat Sonntag den 30. Oktober Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Mauerstr. 7 eine Sitzung. Herr Pastor Faßmer hält einen Vortrag über Jerusalem und die Kaiserreise. Männer und Jünglinge sind willkommen.

* **Kunstgewerbe-Verein.** Dem Verein sind zugegangen und liegen in der Bibliothek zur Einsicht aus: 1. Preisausschreiben um Entwürfe für eine „Taufmedaille", ausgeschrieben vom preußischen Kultusministerium. 2. Preisausschreiben für „Gratulations-Postkarten in Buntdruck." Für letzteren Wettbewerb sind 32 Preise à 200, 100 und 50 Mk. vorgesehen. Ablieferungstermin 17. Januar 1899 in Berlin, Kunstverlag von Stengel & Co.

* **Berliner Kunst-Schaubühne.** Zu den beiden Vorstellungen: „Im alten Wunderlande der Pyramiden" von Dr. A. Koppen (mit 100 farbigen Lichtbildern), und „Zu den Ateliers unserer großen Künstler" von Fritz Stahl werden außer den Abonnementsbilletts noch Schülerkarten zu dem ermäßigten Preise von 0,50 Mk. ausgegeben, die ebenfalls in der Buch- und Kunst-Handlung von Schrödel & Simon zu haben sind.

* **Städtisches Museum.** Vom Sonntag an ist für einige Zeit ausgestellt: Eine Sammlung von 100 Oelgemälden und Studien der Frau Hermine von Preußen in Berlin, enthaltend Blumen, Figuren und Landschaften aus Deutschland, Italien und Egypten; ferner 3 Oelgemälde, Portraits und Aktstudie von Curt Kempin aus Halle, jetzt Hoftheatermaler in Darmstadt, und 2 Aquarellen, Landschaften von E. Kubierschky in München.

* **Religiöse Versammlung.** Sonntag, den 30. Oktober um 8 Uhr Abends wird in der Evangelisationsversammlung des Herrn Pastor Simsa im Saale des „Reichshof" (Eingang vom Kaulenberg) Herr Missionar Zachert einen Vortrag halten. Gäste sind willkommen. Der Eintritt ist frei!

* **Kellner-Versammlung.** Dienstag den 1. November um 4 Uhr Nachmittags wird im Stadtmissionshause, Weidenplan 5, die religiöse Versammlung für Gastwirthsgehilfen abgehalten werden, in welcher die Herrn Pastoren Simsa und Riedel Ansprachen halten. Jeder dem Gastwirthsgewerbe Angehörige ist eingeladen. Der Eintritt ist frei.

* **Seltenheit.** Als eine für Ende Oktober wohl sehr seltene Erscheinung wurde uns heute ein bei Zahna eingefangener schmucker Falter übersandt.

* **Ein beklagenswerther Unfall** ereignete sich gestern Mittag gegen 12 Uhr im Hausflur des Grundstücks Friedrichstraße 52. Dort stand eine ca. 3 Centner schwere Kiste, an welcher Kinder spielten. Plötzlich stürzte die Kiste um und fiel so unglücklich auf das 3¾ Jahre alte Söhnchen des Schneiders Eiling, daß dem armen Kinde beide Beine zerschlagen wurden. Das Kind ist in die Klinik gebracht, die Kiste von der Polizei sicher gestellt, da weder ihr Besitzer noch die Personen zu ermitteln waren, welche sie in so gefahrbringender Weise in dem Hausflur aufgestellt haben.

* **Ueberfahren.** Gestern Nachmittag um 4¼ Uhr wurde der Privatmann G. Bornkessel aus Leipzig von dem Kutscher Burchardt in der Merseburgerstraße überfahren. Zum Glück scheint der Ueberfahrene schwere Verletzungen nicht davongetragen zu haben, da er seinen Weg allein fortsetzen konnte.

* **Abgefaßte Diebe.** Einem in einer hiesigen Gastwirthschaft thätigen Hausmädchen wurden aus ihrer verschlossenen auf dem Boden belegenen Schlafkammer ein Portemonnaie mit Inhalt und eine Scheere gestohlen. Als Thäter sind zwei Schulknaben ermittelt, die vom Haus zu Haus bettelnd gingen und dabei jede Gelegenheit zur Ausführung von Diebstählen benutzten. — Aus verschiedenen Häusern wurden in letzterer Zeit Wäschestücke, die zum Trocknen aufgehängt waren, und andere Gegenstände, die auf den Höfen herumlagen, gestohlen. Als Liebhaber sind zwei junge arbeitscheue Burschen ermittelt, die nichts weiter thaten, als Gelegenheiten zu Diebereien zu erspähen und da, wo es möglich war, gehörig zu stehlen. Die Beute haben sie verkauft und den Erlös getheilt. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich auch die Kleidungsstücke mehrerer Kellnerinnen, die, wie wir seinerzeit berichteten, ihr nach dem Hofe zu belegenes Zimmer offen gelassen hatten.

* **Stutz.** Der 11jährige Max Wittig von hier, welcher von mehreren Knaben flüchtete, blieb in der Wuchererstraße an der Bordschwelle des Trottoirs hängen und stürzte so unglücklich, daß er den linken Unterarm brach; der Knabe befindet sich in klinischer Behandlung.

* **Ein vielversprechendes Früchtchen.** Vor einigen Tagen wurde einem Kinde auf der Straße von einem größeren Mädchen ein Markstück entrissen. Von der Kriminalpolizei ist die Räuberin, ein 12jähriges Schulmädchen, welches mit Wichse hausiren geht, ermittelt. Von dem bestohlenen Kinde wurde die Thäterin mit Sicherheit wieder erkannt; die Diebin leugnete anfänglich die That, sie mußte schließlich aber doch mit der Wahrheit herausrücken. Das gestohlene Geld will sie ihrer Mutter gegeben haben.

* **Abgefaßte Taschendiebin.** Ein Schulmädchen wurde in dem Augenblicke abgefaßt, als sie einer Frau auf der Straße das Portemonnaie aus der Tasche stahl. Um dieselbe Zeit vermißte auch eine andere Frau ihr Geldstückchen, aber dessen Verbleib die überraschte Diebin zunächst nichts wissen wollte. Schließlich gestand sie aber zu, daß sie auch an diesem Diebstahle insofern betheiligt war, als sie von zwei Jungen, welche das Portemonnaie gestohlen haben, einen Antheil von dem darin gefundenen Gelde erhalten hatte. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß in letzterer Zeit sowohl auf den Wochenmärkten als auch in Läden recht oft Taschendiebstähle vorkamen. Wahrscheinlich haben Schulknaben, die ihren Eltern entlaufen sind, die Schule schwänzen und sich bandenweise zusammengethan, die Diebereien auf dem Kerbholze. Sofern sich fremde Kinder an Erwachsene in irgend einer Form herandrängen, so ist Vorsicht am Platze.

* **Anbringung von Hausbriefkästen.** Die „Deutsche Verkehrs-Ztg." theilt mit, daß jetzt, nachdem die diesbezüglichen Ermittlungen abgeschlossen seien, die Oberpostdirektionen ermächtigt worden sind, Anträgen auf Anbringung von Haus- (Privat-) Briefkästen und deren Leerung durch Postpersonal in geeigneten Fällen stattzugeben. Dabei sollen folgende Bedingungen gelten: Die Einrichtung geschieht auf Widerruf. Die Briefkasten sind im Inneren der Häuser aufzustellen. Es sind Kasten derselben Art zu verwenden, wie sie im Orte als Straßenbriefkasten im Gebrauch sind. Der Theilnehmer darf einen Schlüssel zum Kasten nicht erhalten. Die Kasten werden für Rechnung der Volkskasse beschafft und in Stand gehalten und bleiben Eigenthum der Postverwaltung. Für die Hergabe, Instandhaltung und Leerung der Kasten sind die Selbstkosten, mindestens aber im Ganzen 24 Mk. jährlich für jeden Kasten zu erheben. Die Festsetzung der den Betheiligten sonst aufzuerlegenden Bedingungen sowie die Regelung des Verfahrens im Einzelnen bleiben den Oberpostdirektionen überlassen.

* **Zigeunerplage.** Vor einigen Wochen ist von einem Dorfe bei Torgau von Zigeunern ein Kind geraubt worden, welches nun von der Bande mit in der Welt umhergeschleppt wird. Von der Polizei wird eifrig nach dem Kinde geforscht, ohne daß die Bemühungen bisher einen Erfolg gehabt hätten. Da auf dem hiesigen Herbstviehmarkte vorgestern zahlreiche Zigeuner anwesend waren, so benutzte unsere Kriminalpolizei die Gelegenheit, um die Wagen, neun an der Zahl, nach dem vermißten Kinde zu durchsuchen. Von den Beamten wurde indeß Verdächtiges nicht wahrgenommen. Die Zigeuner wurden nach erfolgter Durchsuchung der Wagen von dem Markte gebracht.

* **Preisräthsel.** In der heutigen Nummer der „Hallescheen Familienblätter" befindet sich die Namensliste der Räthsellösser des „Extra-Preis-Räthsel". Die Auszahle der Bücherprämien erfolgt vom Montag ab in der Hauptexpedition des „General-Anzeiger".

Vereins-Kalender.

Sonntag, 30. Oktober:

Verb. Deutscher Kriegsveteranen: 8 Uhr Winterfest. „Kaisersäle".
I. Turn- u. Athethen-Club Adler: Wettstreit „Prinz Carl".
Gesang-Verein Polyhymnia: Concert und Ball „Winters Gasth." Burg.
Theatr. Verein. Ambrosia: 4 Uhr Kränzchen „Deutsch. Kaiser", Diemitz.
Seilergesellschaft: 4 Uhr Kränzchen „Glauch. Schützenhaus".
Liedertafel Laute: 8 Uhr Wintervergnügen „Kaiser Wilhelmshalle".
Hohenzollern: 3½ Uhr Tanzkränzchen „Schade's Schützenhaus."
Verein Gut Freundt: 4 Uhr Kränzchen „Weißbiersalon."

Montag, 31. Oktober.

Evang. Festspiel-Verein: 8 Uhr Jahresversammlung „Weißes Roß."

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 29. Oktober. (Hirsch's Bur.) Nach den bis heute vorliegenden Resultaten der Wahlmännerwahlen für das preußische Abgeordnetenhaus können folgende Zahlen bis jetzt als gesichert erscheinen: 20 Freikonservative, 63 Konservative, 54 Nationalliberale, 45 Centrum, 9 freisinnige Vereinigung, 28 freisinnige Volkspartei, 11 verschiedene Liberale, 1 Antisemit, 1 Däne.

* **Breslau,** 29. Oktober. (Wolff's Bur.) Die Gruben des Waldenburger Steinkohlenreviers beschlossen, die Löhne der Bergleute um 10 Procent zu erhöhen, um die immer stärker anwachsende Auswanderung nach Westfalen einzuschränken.

* **Cuxhaven,** 29. Oktober. (Wolff's Bur.) Die Besatzung des bei den letzten Oststürmen in der Nordsee verloren gegangenen Bremer Dampfers „Estland" wurde von einem englischen Fischdampfer geborgen und dem englischen Dampfer „Esperanza" übergeben, der alle 16, die nur das nackte Leben gerettet hatten, hier landete.

* **Wien,** 29. Oktober. (Wolff's Bur.) Nach dem um 6½ Uhr Abends ausgegebenen Bulletin zeigte die Wärterin Pecha die Temperatur von 39,5 Grad. Nachmittags 4 Uhr erhielt die Kranke eine Einspritzung von 60 Kubikcentimeter Serum. Die Wärterin Hochegger befindet sich vollkommen wohl. Die Wärterin Göschl leidet an Angina mit trockenem Husten ohne Auswurf.

* **Wien,** 30. Oktober. (Telegr. des „B. L.") Die „Neue Freie Presse" erhielt folgende Mittheilung: Die fremden Missionen in Peking müssen für den Schutz ihrer Häuser und Angehörigen besorgt sein. Die Unsicherheit der Lage wird erhöht durch den Umstand, daß sich um Peking 15000 Soldaten befinden, welche seit Monaten keine Löhnung erhalten. Wenn mit dem Eintritt der strengen Jahreszeit die Schiffahrt geschlossen wird, entsteht die Gefahr, daß diese undisziplinirten Schaaren die Eisenbahn-Kommunikationen zerstören.

* **Paris,** 28. Oktober. (Wolff's Bur.) Der Rechtsbeistand des Obersten Picquart, Labori, richtete an den Kriegsminister ein Schreiben, in welchem er gegen die in dem Briefe des Generals Gonse, welcher vor dem Kassationshofe verlesen wurde, enthaltene Behauptung Einspruch erhebt, daß seinen (Gonse's) Worten mehr Werth beigelegt werden müsse, als denen Picquarts, weil dieser der Fälschung angeklagt sei. Labori versichert, Picquart habe stets die Wahrheit gesagt und erklärt, es sei unerläßlich, daß Picquart die Behauptungen Gonse's kennen müsse und darauf antworten könne. Labori verlangt in Folge dessen neuerdings die Ermächtigung, sich mit seinem Klienten in Verbindung setzen zu dürfen.

* **Paris,** 29. Oktober. (Meldung des „M. J.") Die Entscheidung des Kassationshofes soll, wie behauptet wird, bereits feststehen und wird die Auslieferung der Geheimakten mit den falschen Kaiserbriefen fordern. Der Generalstab sei entschlossen, die Auslieferung zu verweigern, was einem revolutionären Akt gleichkäme. Victor Napoleon und der Herzog von Orleans warten in Brüssel die weiteren Ereignisse ab.

* **Paris,** 29. Oktober. (Hirsch's Bur.) Die allgemeine Ansicht ist, daß der Kassationshof nächsten Montag die Revision des Dreyfuß-prozesses beschließen und eine erneute Untersuchung einleiten wird. Die Reden Bards, Mauaus und Monards haben bei Vielen eine Aenderung der Gesinnung bewirkt. Die Anhänger der Revision mehren sich mit jedem Tage.

* **Paris,** 29. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Die Revisionsfrage spielt bei der Kabinettsbildung eine wichtige Rolle: Freycinet will das Kriegs-Ressort nicht übernehmen, wenn Ribot Justizminister wird, weil Ribot die sofortige Auslieferung des geheimen Dossiers und der Picquart-Akten verlangt, während Freycinet lieber mit den Generalen diplomatisiren möchte. Constans als Justizminister würde Freycinet besser passen, weil gegen Constans kein General Opposition machen würde. Als neuen Programmpunkt bringt Dupuy den Antrag auf Einrichtung eines besonderen Ministeriums für Algier. In der äußeren Politik will er Delcassé gewähren lassen; doch soll der vielerfahrene Freycinet bei wichtigen Entscheidungen in erster Linie Mitberather sein.

* **Triest,** 29. Oktober. (Meldung der „L. N. N.") Der von der italienischen Polizei als gefährlicher Anarchist bezeichnete Schlosser Alfonso Nebustella wurde auf der Straße verhaftet. Bei ihm fand man einen spitzen 25 Centimeter langen Nagelbohrer.

* **Brüssel,** 29. Oktober. (Telegr. des „B. L.-A.") Herzog Philipp von Orleans ist gestern Abend ohne seine Gemahlin, aber in Begleitung des Präsidenten der royalistischen Jugend Frankreichs hier eingetroffen. Er wurde von mehreren Häuptern der Partei erwartet. Diese wird nunmehr von hier aus für die nächste Zeit eine rege Thätigkeit entfalten. Der Herzog selbst erklärte, das Aeußerste wagen zu wollen.

* **Jerusalem,** 29. Oktober. (Wolff's Bur.) Die Feststraße ist fast vollendet. Mit Sonderzügen sind die türkischen Würdenträger zum Empfange der Majestäten bereits eingetroffen. Auch die Matrosen der „Hohenzollern" und der „Hertha" treffen mit Extrazügen ein. In den Straßen herrscht bereits reges Leben und festliche Stimmung.

* **Jaffa,** 29. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Gestern früh um 8 Uhr trat das Kaiserpaar zu Pferde die Weiterreise nach Latrun an. Der Kaiser trug die Tropenuniform, seine Gemahlin hatte ein gelbliches Reitkleid mit Rosa schimmernder Bluse angelegt und einen Tropenschleier über das Gesicht gezogen. Unter dem Donner der Kanonen erfolgte der Aufbruch des Kaiserpaares, das nach allen Seiten unermüdlich für die jubelnden Kundgebungen der auf der freigehaltenen Hauptstraße heranbrängenden Menge dankte. Den Zug eröffnete Graf Wedel, der über der Tropenuniform einen lang herniederwallenden weißen Staubmantel angelegt hatte. Dann folgten die Riesengestalten der Leibgendarmen ebenfalls in Tropenuniformen, alle auf hiesigen Pferden. In einigem Abstande davon ritt das Kaiserpaar, dem sich in unmittelbarer Folge die Herren der nächsten Umgebung, Graf Eulenburg, General Plessen, Frhr. v. Lyncker, Generalarzt Dr. v. Leuthold, General v. Hahnke, Herr v. Lucanus, Frhr. v. Senden-Bibran, anschlossen. Die dichten Massen drängten ungestüm hinter dem Zuge her und gaben ihrer Begeisterung in ununterbrochenen Zurufen Ausdruck.

* **London,** 29. Oktober. (Wolff's Bur.). „Reuters Bureau" meldet aus Kairo von gestern: Major Marchand verließ am 23. Oktober allein Faschoda und traf früh in Khartum ein. Marchand reist am 29. d. M. nach Kairo weiter, die anderen Franzosen verbleiben in Faschoda.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

27. Oktober. Der Kaufmann Walther Erdmig und Agnes Schöllner Stettin und Leipzigerstraße 8. — Der Buchhändler Richard Gödecke und Emma Hertel, Schlosserstraße 2 und Burgkäserstraße 11. — Der Brauereigehilfe Franz Mackermann und Anna John, Streiberstraße 13 und Streiberstraße 4. — Der Maschinenmeister Karl Engelhardt und Minna Thomas, Radewell und Ammendorf. — Der Schiffer Robert Berendt und Emmy Torge, Giebichenstein. — Der Beamte Hans Illing und Marie Ludwig, Magdeburg und Halle a/S. — Der Bahnarbeiter Hugo Steuding und Ida Walther, Kleinkeiselsdorf. — Der Handarbeiter Hermann Kettmann und Bertha Nettin, Beesen.

Eheschließungen.

27. Oktober. Der Kunst- und Handelsgärtner Karl Rosch und Minna Zabel, Diemitz und Holzplatz 1. — Der Kaufmann Paul Pielsch und Frieda Höpfner, Merseburgerstraße 160.

Geboren.

28. Oktober. Dem Handarbeiter Wilhelm Rolle ein S. Wilhelm Fritz, Steinweg 36. — Dem Handarbeiter Hermann Huhn ein S. Otto Paul Ernst, Spiegelstraße 8. — Dem Uhrmacher Emil Pönitsch eine T. Nanny Wilhelmine Margarethe, Leipzigerstraße 32. — Dem Handarbeiter Joseph Franz eine T. Elfe Gertrud, Schlosserstraße 15. — Dem Maurer Louis Lehmann ein S. Louis Franz, Mecklestraße 27. — Dem Handarbeiter Hermann Fabian eine T. Wilhelmine Anna, Hirtenstraße 16. — Dem Schneider Friedrich Mucke eine T. Anna Hedwig Elly, Geiststraße 17. — Dem Weißgerber Reinhold Friedrich eine T. Mathilde Emma, Taubenstraße 17. — Dem Former Adolf Brödel ein S. Ernst Emil Erich, Liebenauerstraße 172. — Dem Hobelsten Reinhold Lätsch eine T. Anna Helene Alice, Wuchererstraße 24. — Dem Geschirrführer Hermann Koch eine T. Marie Anna, Mittelwache 5. — Dem Handarbeiter Otto Küstenbrück ein S. Otto Alfred, Schützenstraße 28. — Dem Feuerwehrmann Adolf Konneburg eine T. Minna Johanna Gertrud, Lutzengasse 3.

Gestorben.

28. Oktober. Der Zinngießermeister Wilhelm Röchwaldt 71 J., Leipzigerstraße 16. — Des Eisendreher Hermann Schuster S. Alfred 1 M., Wolfstraße 21. — Der Geschirrführer Karl Höbald 55 J. Klinik.

Baar Geld lacht! u. lachen kann

wer von den vielen und grossen Geldgewinnen, als da sind: 100000 ℳ, 50000 ℳ, 25000 ℳ, 15000 ℳ, 2 Mal 10000 ℳ, 4 Mal 5000 ℳ u. s. w, eine Glücks-Nummer der **Wohlfahrts-Lotterie** — die bekanntlich nur guten und nutzbringenden kolonialen Zwecken dient — für nur 3 ℳ 30 ₰ sich gekauft hat. Ziehung bereits 28. November und folgende Tage. Loose allerorts im ganzen deutschen Reiche zu haben oder beim General-Debit

Ludw. Müller & Co., Berlin — Nürnberg.

Ich habe den Alleinverkauf der so beliebten

Diaphanien

von **Grimme & Hempel, Leipzig,** übernommen.

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Voraussichtliches Wetter am 30. Oktober 1898.
Bei südöstlichem, auch südwestlichem Winde zunächst noch ziemlich heiteres und warmes Wetter. Keine oder nur geringe Niederschläge.

Wasserstände: Am 28. Oktober: Weißenfels Oberp. + 2,38, 29. Oktober: Halle unterhalb + 1,76, Trotha + 1,62. 28. Oktober: Bernburg + 1,06, Calbe Unterpegel + 0,36, Oberpegel. + 1,48, Dresden — 1,18, Magdeburg + 1,40.

Specialität: Doppelt gereinigte

Bettfedern

und **Daunen,**

fertige Betten, Bettstellen, Inletts, fertige Bezüge u. Betttücher, Bettdecken, Schlafdecken, Leib- und Tischwäsche

zu anerkannt billigsten Preisen.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981030018/fragment/page=0003

Fortlaufend bedeutende Eingänge der apartesten Saison-Neuheiten in:

Jackets, Kragen,

Capes, Wintermänteln, Rad- und Abend-Mänteln, Costumes, Blousen, Blousenhemden, Morgenröcken, Unterkleidern, Knaben- und Mädchen-Confection.

Vorzüge, welche das **grösste** am hiesigen Platze bestehende **Etablissement für Damen-** und **Kinder-Confection** bietet: **Reichste Auswahl** in allen Gattungen von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art; **Garantie für tadellosen Sitz;** solide Stoffe und sauberste Näharbeit; **bereitwilligster Umtausch; feste, anerkannt billigste Preise.**

Grosse Special-Abtheilung für

Damen-Putz

und Weisswaaren.

Garnirte und ungarnirte Damenhüte, Pariser Modellhüte, Wiener Reisehüte.
Garnirte und ungarnirte Mädchenhüte, Knabenhüte, Knabenmützen.
Seidenband, Schleiertülle, Blumen, Spitzen, Capotten, Kopfshawls.
Handschuhe, Schirme, Federboas, Feder- und Rüschen-Besätze, Ball-Kleiderstoffe, Ballkragen.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S. Grösstes Waarenhaus der Provinz Sachsen. Marktplatz 2. u. 3.

Homöopathische Anstalt
Gegründet 1883 **Frankfurt a. M.** Stiftstrasse 15
Spez. für **Geschlechtskrankheiten** veraltete Harnröhren- und Blasenleiden, Ausflüsse, Syphilis, Quecksilbersiechtum, Hals-, Haut- und Nervenkrankheiten, Kopf- und Knochenschmerzen, Folge Jugend. Verirrung, Schwächezustände, Impotenz etc. mit überraschendem Erfolg.
Neueste Verfahren. — Prospecte etc. 20 Pf.
Auswärts brieflich.

Magdeburgerstrasse 26. **!!Achtung!!** Magdeburgerstrasse 26.
Mein Schuhwaarengeschäft befindet sich seit 1. Oktober 1898 nicht mehr Gr. Steinstr. 40,
sondern vis-a-vis Magdeburgerstraße 26
in unmittelbarer Nähe des Walhalla-Theaters und der Königl. Kliniken.
Empfehle meine Maaßarbeit I. Ranges, sowie meine weltberühmten Fabrikate:
a. Bertrand-Welt-Sytsem, — b. Goodyear-Welt-Sytsem.
Wilhelm Kettnitz, Schuhmachermstr.,
Magdeburgerstr. 26.

Thee's neuester Ernte:
Souchong à ℳ 6, 4, 3, 2,
Melange-Thee à ℳ 6, 4,
Gruss-Thee à ℳ 2,
Russisch. Thee à ℳ 3, 4, 5, 6, 7,
Wadi Kisan-Thee
in div. Preislagen
empfiehlt
A. Krantz Nachf.,
Fernspr. 230. Gr. Steinstr. 11.
Chines. Thee-Handlung,
Niederlage
der Russisch. Thee-Exp.-Ges. „Karawana" Moskau.

Flachliegende
Geschäftsbücher
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22
Papierhandlung.

Anzahlung auf eine einfache Wohnungs-Einrichtung **Mk. 20.** **Abzahlung** wöchentlich Mk. **2.**

Anzahlung auf eine feine Wohnungs-Einrichtung **Mk. 40.** **Abzahlung** wöchentlich Mk. **4.**

Anzahlung auf einen dauerhaften **Anzug Mk. 6** bis **8.** **Abzahlung** wöchentlich Mk. **1.**

Anzahlung auf einen soliden **Ueberzieher Mk. 5** bis **9.** **Abzahlung** wöchentlich Mk. **1.**

Anzahlung auf eine bessere Wohnungs-Einrichtung **Mk. 30.** **Abzahlung** wöchentlich Mk. **3.**

Anzahlung auf Gardinen, Portièren, Teppiche, Tischdecken, Kinderwagen, Federbetten, Leinen- und Baumwollwaaren, Kleiderstoffe, Damen-Confection nach Uebereinkunft. **Ohne jede Anzahlung** erhalten Kunden Waaren aller Art.

L. Eichmann,
anerkannt ältestes, grösstes und renommirtestes
Waaren- und Möbel-Haus
dieser Art am Platze.
Nur Gr. Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstrasse,
6 Läden in den Kaisersälen.
Eigene Arbeitsräume im Hause.

Anzahlung auf einen eleganten **Anzug Mk. 8** bis **10.** **Abzahlung** wöchentlich Mk. **1,50.**

Anzahlung auf einen guten **Havelock Mk. 7** bis **10.** **Abzahlung** wöchentlich Mk. **1,50.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981030018/fragment/page=0004